

Mauersegler-Pflegestation droht das Aus

RÜMLANG. Die Arbeitsbelastung ist zu gross: Silvia Volpi, die in ihrem Haus in Rümlang seit 13 Jahren eine Pflegestation für Mauer- und Alpensegler betreibt, ist am Ende ihrer Kräfte. Auch die finanzielle Belastung erdrückt sie schier.

CYPRIAN SCHNOZ

Rund 100 Mauersegler füttert und pflegt Silvia Volpi in diesen Tagen: «Ich bin von 3 Uhr in der Früh bis um 23 Uhr an der Arbeit», sagt die sichtlich müde Segler-spezialistin. Zwar hat sie vier freiwillige Helferinnen, die ihr immer wieder zur Hand gehen und worüber sie sehr froh ist, doch der grösste Arbeitsbrocken bleibt an ihr hängen.

Täglich werden Mauersegler, aber auch Schwalben und Alpensegler im Haus auf dem Hügel über Rümlang abgegeben. Es sind meist Jungvögel, die – ohne bereits richtig fliegen zu können – aus dem Nest unter dem Hausdach springen. Sei es, weil ihre Eltern umgekommen sind und sie deshalb Durst und Hunger leiden, sei es, weil es unter dem Dach zu heiss geworden ist. Bei der unsanften Landung verletzen sie sich oft und würden ohne Hilfe sterben. «Junge Mauersegler, die das Nest verlassen haben, aber noch nicht richtig fliegen können, werden nicht von ihren Eltern weitergefüttert, wie dies zum Beispiel bei Amseln der Fall ist. Deshalb muss man sie unbedingt vorsichtig aufnehmen und in die Pflegestation bringen», sagt Volpi. Auf gar keinen Fall solle man sie – so der Irrglaube – als «Starthilfe» in die Luft werfen. Weitere Verletzungen seien so sicher. Auch dürfe man diese Vögel nicht mit Hackfleisch, Hunde- und Katzennahrung füttern, denn dadurch würden sie die Federn verlieren. Und als Dauerflieger seien sie auf ein intaktes Federkleid angewiesen. «Es sind reine Insektenfresser – Fluginsektenfresser», präzisiert sie.

Kiloweise Grillen verfüttern

Andere Mauersegler werden Opfer von Katzen, Rabenkrähen, Elstern oder Greifvögeln. Manche hatten das Pech, ihr Nest in einem Storenkasten zu bauen. Wird die Fensterstore hochgeburtelt, ist der



Die Betreiberin der Segler- und Schwalbenstation in Rümlang, Silvia Volpi, mit einem ihrer Schützlinge. Bild: pd

Vogel eingeklemmt und reisst sich beim verzweifelten Befreiungsversuch die Federn aus.

Die Verletzungen, die Volpi feststellen muss, sind vielfältig und reichen von Prellungen, Stauchungen, Schürfunken bis hin zu Brüchen. Letztere müssen im Tierhospital behandelt werden. «Dieser Muri», wie Silvia Volpi ihre Mauersegler liebevoll nennt, «dieser Muri hat eine Verletzung am Auge. Aber es sollte gut werden.» Der ansonsten gesunde Jungvogel kann aber erst fliegen, wenn das Auge wieder geheilt ist.

Das Desinfizieren und Verbinden von Verletzungen, das Fixieren von lädierten Beinen und Flügeln ist nur ein Teil der Arbeit in der Pflegestation. Von den momentan 100 Pfleglingen sind rund 85

Jungvögel, und die haben Hunger, einen Riesen Hunger, denn sie wachsen schnell. «Etwa alle halbe Stunde muss jeder Vogel gefüttert werden», sagt Volpi. Und da der Stationsleiterin und ihren Helferinnen die Zeit fehlt, um selber Fliegen und Mücken zu fangen, verfüttern sie ihren Gästen auf Zeit Grillen aus der Zoohandlung. Eine tote Grille nach der anderen wird den Vögeln vorsichtig in den Rachen geschoben. Manche Mauersegler wehren sich ein bisschen dagegen,

weil sie bald flugfähig sind, aber jetzt schon starten wollen. Andere scheinen nie genug zu bekommen. Hungrig sind jedenfalls immer alle.

Damit die Jungvögel das Fliegen lernen und üben können, hat Volpi in ihrem Keller ein rundum weiches Flugzelt eingerichtet. Manche Jungvögel – aber nur die absolut gesunden – kann sie in der von ihr betreuten Mauerseglerkolonie anderen Elternpaaren ins Nest legen, die

den Neuling problemlos akzeptieren und füttern.

Viel Geld für die Flugkünstler

«Die Grillen kosten eine Menge Geld», sagt Volpi. Doch es ist nicht nur das Futter, es sind die Medikamente, Verbände und die Einrichtung, die bezahlt sein müssen. «Der Betrieb der Pflegestation kostet mich jährlich an die 25 000 Franken – meine Arbeit und die meiste Arbeit meiner Helferinnen nicht eingerechnet.» Das meiste davon bezahle sie aus der eigenen Tasche. Von der öffentlichen Hand sei dafür kein Geld zu bekommen. Nur einige Naturschutzvereine lassen ihr ab und zu einige Batzen zukommen. Dieses Jahr würden diese Beiträge etwa zehn Prozent des Gesamtbetrags decken.

Möglich ist ihr Engagement nur deshalb, weil sie ihre berufliche Arbeitszeit flexibel einteilen kann. Die Mauersegler-spezialistin arbeitet im Verlag ihres Mannes mit, einem Verlag für Berufsinformationssysteme. Von Mai bis August ist Volpi berufliche Tätigkeit auf Eis gelegt.

Sponsoren sind rar

«So kann das nicht mehr weitergehen», sagt Silvia Volpi. «Die hohen Kosten und die 19-Stunden-Arbeitstage sind einfach zu viel.» Sie brauche Unterstützung und zwar in Form von mehr freiwilligen Helferinnen und Helfern und zusätzlich von Geldmitteln. «Sponsoren sind aber für diese Art von Engagement sehr schwer zu finden, denn im Gegensatz zu Hunden und Katzen steckt hinter den Mauersegler keine Industrie. Dabei brauchen Mauersegler, Alpensegler und Schwalben unbedingt unsere Hilfe, denn sie alle stehen auf der Roten Liste der bedrohten Arten.»

Mauersegler-Hilfe: Wer die Auffang- und Pflegestation für Mauersegler, Alpensegler und Schwalben in Rümlang in irgendeiner Form unterstützen möchte, kann sich bei Silvia Volpi per E-Mail an svolpi@berufskunde.com oder unter der Telefonnummer 079 663 71 84 melden. Website: www.apus.tv

Der König der Lüfte

Nicht der Adler, der Mauersegler ist der eigentliche König der Lüfte, denn den weitaus grössten Teil seines Lebens verbringt er fliegend. Wenn ein junger Mauersegler (*Apus apus*) das Nest zum ersten Mal verlässt, wird es zwei Jahre dauern, bis er wieder landet. In dieser Zeit legt er eine Flugstrecke von über 500 000 Kilometern zurück.

Mauersegler ernähren sich in der Luft, sie paaren sich in der Luft und sie schlafen sogar in der Luft. Dazu fliegen sie bis in eine Höhe von etwa 4000 Metern und dösen im Gleitflug vor sich hin.

Der Mauersegler ist ein Langstreckenzieher, das heisst, er brütet in Mitteleuropa und zieht zum Überwintern bis nach Südafrika. Der Mauersegler ist nur relativ kurze Zeit bei uns. Anfang Mai trifft er hier ein und Anfang August verlässt er Europa wieder.

Der Flugkünstler mit den sichelförmigen Flügeln ist im Sommer oft an seinen schrillen Rufen – sreeeh, sreeeh, sreeeh – und an seinem schnellen Flug zu erkennen. Bei Spielen und im Sturzflug erreicht er eine Geschwindigkeit

von bis zu 200 Kilometern pro Stunde. Der Mauersegler wird oft mit den Schwalben verwechselt. Dabei ist er nicht mit ihnen artverwandt, sondern mit einer exotischen Vogelart – dem Kolibri.

Ursprünglich brütete der Vielflieger vor allem an Felsen. Im Verlauf der Zeit hat er jedoch Nischen an Häusern entdeckt und sie für sein Brutgeschäft genutzt. In Ritzen und Spalten an Hausdächern und Fenstern baut er sich ein einfaches, flaches Nest mit kleinen Pflanzenhalmen, die er in der Luft einsammelt.

Durch die moderne Architektur, die Häuser aus energetischen Gründen möglichst dicht macht, haben die Mauersegler ihre Brutplätze weitgehend verloren. Es gibt jedoch die Möglichkeit, diesen Vögeln mit der Montage von künstlichen Nisthilfen unter die Flügel zu greifen. Viele Architekten wollen jedoch nichts davon wissen. Oft hegen Hausbesitzer auch die Befürchtung, die Segler würden ihre Fassaden verschmutzen. Während dies bei Schwalben eintreffen kann, ist diese Befürchtung bei Mauerseglern unbegründet. (cy)

